

Eva Berberich
Alles für den Kater



dtv

www.dtv.com

Inhalt

Der Mörder	9
Ordnung muß nicht sein	19
Fenstergucker	28
Briefgeheimnis	33
Sag's dem Schnupp!	39
Das Bimbl-Nest	43
Kuddelmuddel	49
Der Katz-Engel	55
Jetzt ist Ruh!	61
Zum Neuen Jahr	68
Dreikönigskater	76
Wie man Schnee macht	81
Was ist Wahrheit?	86
Gruß vom Lenz	89
Die Bestie von Oberweschnegg	95
Der Osterzwerg	100
Wolken mit Schwanz	107
Güle, güle!	113
Mit Gefühl	119
Der Windmacher	125
Auszug	130
Der Schneck muß weg	136
Eine schöne Liebesgeschichte	141
Stoffeles Verwandlungen	147

Bitterer Lorbeer	151
Pause wegen Erlösung	157
Warnung vor dem Kater!	163
Von Pol zu Pol	169
Was wichtig ist im Leben	176
Tür auf! Tür zu!	182
Wer hat Flöh?	187
Ach du armer Kater!	192
Müffchen	197
Schwanz ab!	202
Geschichtenfresser	206
Heldenkater	211
Frisch auf den Tisch	216
Ich seh schwarz	221
Sein oder Nichtsein	223
Hungerstreik	228
Ägyptisches Abenteuer	234
Stoffele im Mond	241
Huhn im Topf	246
Der Stern	251



Der Katz-Engel



ch hab einen gesehen«, sagte Stoffele.

»Wen hast du gesehen?« fragte ich.

»Einen Katz-Engel.«

»Katzen gibt's«, sagte ich. »Und Engel vielleicht. Aber Katz-Engel? Na, ich weiß nicht!«

»Wenn ich ihn aber gesehen hab. Auf der Wiese am Waldrand bei Tiefenhäusern.«

»Und was hat er gemacht, der Katz-Engel?«

»Er ist einer Maus nachgerannt.«

»Engel rennen doch nicht Mäusen nach«, sagte ich. »Engel fliegen.«

»Aber Mäuse nicht. Drum ist er ja herumgerannt, der Katz-Engel.«

»Hat er etwas gesagt?«

»Er hat. Miau! hat er gesagt. Mit glänzender Stimme.«

»Und dann?«

»Sind wir zusammen zum Schluchsee geflogen.«

»Was, du auch?«

»Allein kann er ja nicht zusammen fliegen«,

sagte Stoffele. »Ich hab ihm den großen Stein gezeigt, von dem du mir mal erzählt hast, wo du im Sommer manchmal nackelig ins Wasser gehst, und dann hat er geseufzt.«

»Wieso?«

»Er ginge auch gern nackelig ins Wasser, aber als Engel kann er nicht. Weil ja keiner sehen darf, was er drunter hat. Und ob überhaupt was.«

»Wo drunter?«

»Unter seinem Hemd.«

»Verstehe. Und dann?«

»Hat er mir erzählt, wie's dort ist, wo er herkommt.«

»Und?« fragte ich. »Wie ist es dort?«

»Man kann's aushalten, hat er gesagt. Aber manchmal ist es ihm bei sich langweilig. Zu viele Engel. Wo er doch keine mag. Dann haut er ab und guckt sich bei uns hier um.«

»Ich habe noch keinen getroffen«, sagte ich. »Aber ich würde wahrscheinlich auch keinen Katz-Engel sehen, sondern höchstens einen Mensch-Engel.«

»So was gibt's?« fragte Stoffele entsetzt. »Einen wie dich?«

Ich ärgerte mich. »Wenn es Katz-Engel gibt, warum soll es dann keine Mensch-Engel geben? Die Mensch-Engel sind natürlich die besseren Engel.«

Das hätte ich nicht sagen sollen.

»Ein Engel, der wie ein Mensch aussieht!« sagte Stoffele verächtlich. »Der kann einem ja leid tun. Und miauen kann der sicher auch nicht.«

»Als Mensch-Engel sagt man nicht miau. Man sagt ›Halleluja‹. Oder ›Ehre sei Gott in der Höhe‹. Oder ›Fürchtet euch nicht‹.«

»Warum? Hast du Angst?«

»Im Augenblick nicht«, sagte ich. »Du bist ja da. Aber manchmal schon.«

»Wovor denn?«

»Es gibt viel, wovor man Angst haben kann. Vor dem Krieg. Dem Atomkraftwerk in Leibstadt, drüben in der Schweiz. Vor dem nächsten Lothar, der einem das Dach abdeckt. Davor, daß jemand stirbt, den man liebhat: die Bäume hier im Schwarzwald, ein Mensch. Oder ein Kater.«

»Meinst du einen bestimmten Kater?« fragte Stoffele mißtrauisch. »Vielleicht einen schwarzen?«

»Alle Kater sterben mal.« Ich strich ihm über die Ohren.

»Davon halt ich nix«, sagte Stoffele. »Ich bleib hier. Und du auch. Einer muß mir doch die Milch warm machen und mich streicheln. Hast du schon mal einen gesehen?«

»Einen was?«

»Na, so einen komischen Mensch-Engel. Der nicht mal miau sagen kann. Nur halluja und so Zeugs.«

»Hab ich nicht.«

»Weil du nicht dran glaubst«, sagte Stoffele.

»Nicht ganz. Nur halbe-halbe.«

Stoffele sah mich vorwurfsvoll an. »Der wird sauer sein. Wegen halbe-halbe. Von einem Engel sieht man nur so viel, wie man glaubt, hat mein Katz-Engel gesagt. Und der war ganz. Denkst du, deinem Mensch-Engel macht das Spaß, als halber oder Viertelengel rumzufliegen?«

Ich senkte den Kopf. Mein Engel tat mir leid.

»Hast du vielleicht einen da?« fragte Stoffele.

Ich zeigte ihm den Engel mit der Gambe auf dem Bild aus dem Buch über den Isenheimer Altar im Unterlindenmuseum zu Kolmar im Elsaß, den Meister Nithart, genannt Grünewald, gemalt hat.

»Ein Grüner!« stellte Stoffele fest. »Der Engel auch. Warum? Frißt der Gras?«

»Engel fressen kein Gras, sie essen es höchstens, und auch das nicht. Engel essen überhaupt nichts.«

»Du glaubst, sie haben unter dem Hemd keinen Bauch und so, wo das nicht gegessene Gras reinkäm, wenn sie es doch essen würden?«

»Engel haben nie Hunger.«

»Aber wovon sollen sie denn satt sein? Wenn sie kein einziges Blättlein –«

»Frag den Engel!« sagte ich erschöpft.

Stoffele erklärte, wenn das mit dem Essen – vielmehr dem Nicht-Essen – stimme, dann werde er

lieber nie Engel. Er legte ein Ohr an das Bild.
»Aber er spielt trotzdem schön. Ich hör's.«

»Er spielt für das Kind. Und für dich.«

»Nett von ihm. Auch für Frau Hug, unsere Eierfrau? Und für Barri, ihren Hund, obwohl der immer sabbert? Für den Bauer Gaßner, der uns das Holz fürs Kaminfeuer gebracht hat?«

»Natürlich. Alle sollen sich freuen.«

»Und freuen sich alle?«

»Keine Ahnung.«

»Wenigstens hier in Oberweschnegg? Und in Höchenschwand? In Häusern? In Bannholz? In Nöggenschwiel? Und in Waldshut? In Schluchsee?«

»Vielleicht wahrscheinlich bestimmt ein bißchen schon.«

»Und du? Freust du dich auch? Warum knirschst du so mit den Zähnen?«

»Weil ich mich so freu, zum Donnerwetter!«

»Wieder halbe-halbe, was?« sagte Stoffele.

»Freudehalber hab ich vorhin die Krippe vom Speicher geholt und baue sie jetzt auf.«

Stoffele deutete auf den Stall mit den Tieren.

»Und der Ochs und der Esel? Freuen wenigstens die sich ganz?«

»Klar! Die kriegen – als Augenzeugen – ja alles mit.«

»Singen die auch?«

»Zweistimmig. Der eine muh, der andere iah. Sieben Strophen.«